

Pränumeration
für Arab sammt Zusendung ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl. Mit Postverendung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. C. M. — Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Arader Anzeiger

Ein Organ

Inserate:
die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum wird das Erstmal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. C. Mz. berechnet.

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Correspondenz.

Pesther Briefe.

III.

Pesth, am 5. Februar. Wenn ich heute meinen Brief mit dem beginnen will, was ohne alle Frage die ganze Stadt in Aufregung erhält, wovon an allen Ecken derselben gesprochen wird, dann muß ich vom Fasching und seinen Freunden reden; dann muß ich der vielen Bälle gedenken, die in der kurzen Zeit des diesjährigen Carnevals abgehalten wurden und noch werden. Es ist etwas eigenenthümliches um den Fasching, während des ganzen Jahres werden Projekte gemacht, die Einen für einen Ball, die Andern für eine Heirat, alle versprechen sich die schönste Erfüllung ihrer Wünsche, der Fasching kommt, wird durchlebt, beendet und, wenn selbst das vorgesteckte Ziel erreicht ist, wie wenige können sagen, daß alle ihre Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind; in der Regel bleibt ein bitterer Nachgeschmack, den gewöhnliche Menschen einen Regenjammer nennen; dem Balle folgt der physische, der Heirat sehr häufig der moralische. Diese kurze moralische Abschweifung kann mich jedoch keineswegs abhalten, die Bälle zu besuchen, oder über deren Verlauf einiges in meinem Brief einfließen zu lassen; wenn ich aber sagen wollte, welcher von den öffentlichen Bällen — inelus. s. g. Gesellschaftsbällen — eigentlich der schönste gewesen ist, da wäre ich in Wahrheit in Verlegenheit, denn ein jeder hatte, nach Art der Auffassung des Vergnügens, sein Gutes. Es gab junge Herren-, Frauen-Verein-, Lloyd-Bälle, öffentliche Medouten, einen Schützenball, einen Conservatoriums-Ball; dann die vielen sonstigen offiziellen Gesellschafts-Bälle, kurz an Gelegenheit zum Tanzen fehlte es nicht; wenn man aber dem äußern Anschein glauben darf, so ist die Tanzlust aus der hiesigen Jugend gewichen, denn so wenig Tanzen sah ich noch in keinem Fasching, wie heuer. — Den größten Grund hatten während der Dauer des Carnevals unstreitig unsere Piaker, deren Grundte in der ganzen Zeit so war, wie es sich selbst die ältesten unter denselben nicht erinnern. Ein Winter wie der heurige dürfte aber auch in diesem Jahrhundert wohl noch keiner vorgekommen sein, von Schnee keine Spur und Eis war auf den stehenden Gewässern nur ein paar Tage. Sie kennen denken, wie sehr die Fleischhauer, Wirthe, Zuckerbäcker jammern, welche nicht wissen, woher sie für den nächsten Sommer ihren Eisbedarf nehmen sollen.

Die brillanten Geschäfte, welche die Piaker jetzt machen, haben für das Publikum wenigstens den Vortheil, daß nunmehr im nächsten Frühjahr die so lange ersehnte Konkurrenz für dieselben entstehen wird, denn schon werden alle möglichen Anstalten zum Bau von Gesellschaftswägen, welche in das Stadtwaldchen fahren, so wie s. g. Comfortables für den Dienst in der Stadt, getroffen und ehe der Sommer ins Land rückt, werden wir um den halben Preis spazieren fahren können. Vor einer ebenso nachhaltig guten Wirkung wird der projektierte Tunnelbau durch den Ofner Festungsberg sein, welcher schon in den nächsten Tagen angefangen wird. Es ist dies eine der nützlichsten, ja ich möchte sagen durch die größte Nothwendigkeit gebotenen Arbeiten, denn Pesth besitzt außer dem Ausflug in das Stadtwaldchen, durchaus keine Promenade in seiner

Umgebung. Wie weit ist aber das Stadtwaldchen für eine Fußtour und wie wenig bietet dasselbe; ist aber einmal der Tunnel fertig, so ist die herrlichste Promenade über die Brücke, durch den Tunnel in den Horvathgarten, der alle Annehmlichkeiten bietet, die man sich für einen solchen Sommergarten nur immer wünschen kann, wenn nota bene von den Wächtern für eine gute Restauration gesorgt wird; wir werden ja sehen! — Wenn man überhaupt in Pesth eine vergleichende Rundschau anstellt und dabei einige Jahre zurückdenkt, dann muß man als Unparteiischer zugeben, daß Pesth in seiner Außerlichkeit täglich mehr den Charakter einer großen Stadt annimmt; die noch ungepflasterten Straßen gewinnen nach und nach ihre steinerne Decke, die kleinen ebenerdigten Häuser verschwinden immer mehr und es entstehen statt derselben große drei oder vierstöckwerk hohe Paläste, die Ausstattung der Kaufläden wird täglich eleganter, Gast- und Kaffehäuser entwickeln in einen Luxus- und Comfort, wie man es nie kannte, kurz wer Pesth seit zehn Jahren nicht sah, der wird kaum glauben, daß das heutige Pesth noch das von Früher ist. In Beziehung auf den Ton der hier herrscht, dürfte man diese Aenderung wohl nicht eben sehr vortheilhaft nennen, es ist das alte kleinstädtische Bratschen geblieben, dagegen hat das Leben jene gemüthliche Hohlheit angenommen, die man so oft in norddeutschen Städten findet, es fehlt das herzliche, innere Leben, alles denkt nur an den äußern Glanz, ohne zu überlegen, daß dadurch alle gesellschaftlichen Annehmlichkeiten untergraben werden.

Eine eigenthümliche Erscheinung in dem geschäftlichen Verkehr der Stadt Pesth ist, daß hier Fabriken einen so schlechten Boden finden, während der Waarenhandel unbedingt gut fortkommt, ja begünstigt durch die neuen Gesetze, in auffallender Weise sich täglich hebt. Wie mancherlei Unternehmungen für Fabriken der verschiedensten Branchen sind schon entstanden, kurze Zeit darauf begannen sie zu stehen und ehe man es erwartet, werden die Arbeiten eingestellt. Anders ist es aber mit den Handelsbeziehungen, die freilich von der Natur schon besondere Begünstigungen erhalten. Wohl kaum dürfte eine Stadt, ähnlich wie Pesth, in so wenig Jahren einen so bedeutenden Aufschwung des Handels erlebt haben, und doch sind wir noch nicht einmal am Anfang von dem, was Pesth zu werden berufen ist. Welche Massen von Produkten können jetzt aus Mangel an Kommunikationen gar nicht zu Markt gebracht, wie viele Tausend Joch Feld liegen noch immer brach und harren des ersten Pfluges, der sie fruchtbar machen soll. Alle Produkte unseres herrlichen Landes bedürfen aber wiederum in ihrer Erzeugung noch der Veredelung, um auf den Preis zu gelangen, den sie eigentlich einzunehmen berechtigt sind. Von allen Städten Ungarns ist es aber Pesth allein, welches den Stappelpfad für die ganze Menge der Produkte abgeben wird, eine Zukunft, die den allgemeinen Verkehr um das zehnfache mindestens steigern muß. Wenn einmal alle Faktoren gehörig zusammen wirken, dann ist es der Lloyd, die unter diesem Namen hier bestehende Kaufmanns-Gesellschaft, welcher ein großer Einfluß auf die fernere Regelung des ganzen Verkehrs vorbehalten ist; natürlich wenn es dieser Gesellschaft darum zu thun ist, das zu werden, was sie eigentlich sein will und soll. Zur bessern Verständigung der Leser des Arader Anzeiger, werde ich dieser Gesellschaft und ihrem zukünftigen Wirken, einen eigenen Artikel widmen.

Feuilleton.

Der zweite Meisterschuß.

Original-Novelle

von

Dr. Karl Nordheim.

„Endlich erhob Viktor das Haupt, sah Pauline lächelnd an und sagte: „Wie doch ein altes, halb verwittertes Steinbild, einen vernünftigen Menschen erschrecken kann.“

„Ein Steinbild!“ repetirte Pauline gespannt.

„Ja, ein solches.“

„Sagen wir uns, so will ich Dir einen Vorfall mittheilen, der Dir beweisen wird, wie leicht das Gemüth des Menschen für phantastische Eindrücke empfänglich.“

„Ist Dir,“ fuhr Viktor fort, „der kleine Eichenhorst, der dort neben dem Eichenwalde liegt, bekannt?“

„Sehr gut!“ erwiderte Pauline; „er ist ja kaum eine halbe Stunde von hier entfernt. Bei schönem Wetter bin ich öfters in dieser Gegend umhergewandert.“

„Hast Du das alte Steinbild, welches vielleicht einen Schusspatron oder ein Monument von irgend einer Begebenheit vorstellen soll, aber schon durch die Zeit unkenntlich geworden, in der Nähe gesehen?“

„Ganz nahe nicht, weil ich nie den Hügel hinaufgeschritten, worauf es steht.“

„Es ist bereits ein Jahr; ich mochte damals ohngefähr sechs Monate in Walddorf gewesen sein, hatte mich mit der Dertlichkeit meiner Dienstreviere

schon ziemlich vertraut gemacht, wußte, welche Gattungen von Hochwild sich darin befanden und wo es im Forste lagerte; als ich eines Nachmittags gegen Abend den Eichenhorst passirte, um mich nach Walddorf zu begeben. Plötzlich erblickte ich, nicht allzfern von mir, einen großen Hirsch. Ein so stattliches Thier, wie es mir noch nie, weder auf Jagden, noch auf meinen Zügen im Forste vorgekommen. Da das Thier nicht die geringste Furcht äußerte und keine Anstalt zum Entfliehen machte, so kam mir der Gedanke, daß dieser Hirsch wahrscheinlich aus einem herrschaftlichen Gehege entsprungen, wo diese Thiere im Walde in Scheefen eingesperrt, fast zahm gehalten werden. Um diesen Fremdling, der doch weiter gewandert wäre, zu behalten, lege ich auf ihn an. Der Schuß fällt und der Hirsch steht noch in derselben aufrechten Stellung und schaut mich an; macht dann kehrt und verliert sich in der dichtern Waldung. Ich eile nach dem Ort wo er gestanden, finde aber keine Spur von Blut, was mir um so mehr auffiel, weil die Schußweite nicht zu fern und ich der Kugel aus meinem Rohre stets mit einiger Sicherheit das Ziel anweise.

Von diesem Tage an, war es mit meiner Kunst im Schießen vorbei. Ich fehlte immer, wie sicher ich auch den Gegenstand auf's Korn nahm. Dies betrückte mich tief und so wenig ich auch an Jagdzauber glaube, so stahl sich doch ein Gefühl in meine Brust, daß ich durch den Schuß auf jenen geisterhaften Riesenhirsch, meine gegenwärtige Unfähigkeit im Treffen verwirkt habe.

So mochten vierzehn Tage vergangen sein, als ich wieder gegen Abend durch den Eichenhorst ging. Ein Fuchs, der soeben ein Nest mit jungen Rebhühnern aufgeschloß und sie in Sprüngen einzeln zu erhaschen suchte, eilte, als er mich gewahr ward, auf gekrümmten Wegen der Feldseite zu. In meinem Eifer verfolgte ich ihn, aber der Listige wußte immer so geschickt auszuweichen, daß ich keinen sichern Schuß auf ihn anbringen konnte; und endlich verschwand er mir aus dem Gesichte. Ich befand mich in der Nähe des Steinbildes auf dem Hügel. Die Sonne sendete eben ihre letzte Strahlen von Westen herüber, und tiefer und tiefer lagerte sich schon die Dämmerung am Saume des Waldes.

Bermischtes.

Perjamos, 8. Februar. Seit meinem Letzten hat hier im Geschäfte keine Veränderung stattgefunden. — Durch den diese Woche gehaltenen Schneefall haben sich die ohnehin schlechten Straßen noch verschlimmert, was auch den Bauern, trotz dem 15 fl. für den Kubel Weizen gezahlt wird, vom Verkaufe zurückhält.

Die Händler, überzeugt, daß zu keinem Preise eine Zufuhr sein würde, haben sämtlich den Verkauf eingestellt. — Bei Vesperung der Wege dürften die Preise weichen, da Nichts als der schlechte Weg dieselben gehoben.

Auf Kultur fortwährend Frage, doch in hiesiger Gegend von erster Hand Nichts mehr zu haben.

Schließlich kann Sie noch berichten, daß die gräßlich Karol'schen Früchte von einem Pester Hause gekauft wurden. Die Preise sind unbekannt.

A. H.

Urad. † Er ist todt, und einem Todten soll man nur Alles Gute nachsagen; dies können wir mit ruhigem Gewissen thun, wenn wir den gestern um 12 Uhr Nachts durch einen allegorischen Maskenzug begrabenen Carneval unser Beileid dadurch bezeigen, da die zwei lebstattgefundenen Maskenbälle zu den glänzendsten der diesjährigen Faschings-Saison gehörten. In Beiden hatten wir sehr schöne, und was viel sagen will, auch einige geistreiche Masken. Mit diesen wenigen Worten beschließen wir unsere Ballreferate, und bitten bloß unsere schönen Leserinnen, wenn wir sie etwa in einen derselben nicht erwähnt hätten, und sie dennoch glauben, Anspruch darauf zu haben, uns in frankirten Briefen, mit ihrer eigenhändigen Unterschrift versehen, Charakter der Maske so wie Balldatum genau anzugeben, und wir sind erbötig, denselben im Carneval 1854 einen eigenen Nachtrag zu widmen; so wie Alle, die wegen Kürze des Faschings nicht zu Hymens Fahne schwuren, können ihre Inserate unter Rubrik „Heiraths-Anträge“ uns gefälligst zukommen lassen, welche auf das Pünktlichste effectuirt werden sollen.

† Samstag den 5. d. M. fand in den glänzend decorirten Lokalitäten des „weißen Kreuzes“ der von uns schon öfters erwähnte erste „Floriani-Ball“ statt, und hat unsere Vorherfassung Betreff des Besuches wie der Eleganz bei Weitem übertroffen, da die großen Räume förmlich überfüllt waren, was den Arrangeurs als bester Beweis gelten mag, welche Sympathien man für diesen edlen und gemeinnützigen Verein hegt, da sich Alles beeilte, sein Schärfein beizutragen. Das Arrangement selbst both den Gästen die schönste Augenweide, und war in allen Theilen auf das geschmackvollste und zierlichste hergerichtet. Am Portale befand sich ein stockhohes Transparent, den Schutzgott des Feuers in Wolken mit der Umschrift: „Gott schütze Urad“, schwebend über ein in Flammen stehendem Hause, an den Seiten der Doppelaar, so wie die Embleme der Feuermänner. Im Saale befand sich in transparenter Beleuchtung das lebensgroße Bildniß unseres vielgeliebten Kaisers, und noch andere passende Transparente. Der Ball wurde mit der Volkshymne eröffnet. Sämmtliche Anwesenden verließen den Ball vergnügt und mit den besten Wünschen für das Gedeihen und Fortbestehen dieses Vereins besetzt.

* * * Wir machen das Publikum auf das Samstag den 12. d. M. stattfindende Benefize des um unserer Oper hochverdienten Kapellmeisters Böhm aufmerksam. Derselbe hat die bereits mit vielem Beifall gegebene Oper „Dom Sebastian“ gewählt. Die Beliebtheit des Beneficianten, so wie die Vortrefflichkeit der Oper lassen ein volles Haus mit Recht voraussetzen; um so mehr, als dem Publikum die Verdienste des Herrn Böhm genugsam bekannt sind, und Jeder weiß, daß wir seiner Energie und seiner ausgezeichneten Fachkenntniß, schon manchen Kunstgenuß zu verdanken haben.

Ermüdet und mißgestimmt warf ich mich neben dem Steinbild ins feuchte Gras, fiel in einen träumenden Schlummer, worin mir der riesige Hirsch, auf den ich vor 14 Tage geschossen, erschien.

„Du hast“, sprach derselbe, Dich gegen mich, als den Schutzgeist meines Geschlechts schwer vergangen, wodurch alles Jägerglück von Dir gewichen.“

„Verzeihe! Verzeihe!“ rief ich lebend. „Ich habe Dich ja nicht gekannt!“

„Nur unter der einen Bedingung verzeihe ich Dir Deinen Frevel“, entgegnete die Erscheinung, wenn Du den Schwur leistest, von dieser Minute an noch drei Jahre im Forstdienst zu bleiben und in dieser Zeit in Deinem Forstrevier mein Geschlecht gegen die mörderische Hand der Menschen schüttest.“

Ich leistete einen furchtbaren Schwur, erwachte, ging den Hügel abwärts, und sah nahe am Wege mein Traumbild, den riesigen Hirsch in seiner Gestalt stehen.“

„Ich halte Dir meinen Schwur!“ rief ich ihm so laut zu, daß von allen Seiten das Echo schauerlich davon zurücktönte. Der Hirsch selbst war plötzlich verschwunden. Ein Jahr ist bereits von dieser Frist abgelaufen, und nur zwei Jahre sind es noch, wo ich mich dem Försterdienst zu widmen habe.“

„Jenen Schwur, den ich geleistet, trat vorhin, während zwischen mir und dem Glücke, daß Du mir im Namen Deiner Eltern verkündetest und rief ein so schmerzliches Gefühl in mir hervor, daß ich endlich in Thränen auflosste.“

„Aber ein Schwur im Traume“, — sagte Pauline sinnend.

„Auch wachend erneute ich ihn, durch meine Zusage. Oder glaubst Du, daß ich ihn brechen darf, ohne neues Unglück über mich zu verhängen?“ — Denn seit jenem Abend, wo ich den Schwur geleistet, bin ich ein so vollkommener Schütze, daß alles Lebendige, worauf ich mein Noth in der weitesten Schußferne anlege, tödtlich getroffen stirzt.“

„Sieh dort, hoch über uns schwebt ein Hühnergeier, nur wie ein kleiner schwarzer Punkt bemerkbar. Ich hole ihn augenblicklich herunter.“

— In den „Gazdasági lapok“ werden für solche, welche sich in Pest-Ofen praktisch zu Maschinen heranzubilden wollen, folgende Winke ertheilt. Zuerst möge man die Fabrik von landwirthschaftlichen Maschinen des Hrn. Widacs (Josephsgasse) aufsuchen. Die Aufnahme erfolgt unentgeltlich; die Lehrzeit dauert 3 Jahre, und im dritten Jahre erhält der Lehrling bereits Bezahlung. Hr. Knyen (Ende der Königsgasse) macht ähnliche Bedingungen, fordert aber mehr wissenschaftliche Vorkenntnisse (in Mathematik und Zeichnen). Er verfertigt weniger landwirthschaftliche als anderweitige Maschinen. Hr. Nusz (in der zwei Mohrengasse) verfertigt kleinere und feinere Arbeiten. Besondere Aufmerksamkeit, als die wichtigste, verdient aber die Maschinenfabrik nächst der Walzmühle. Dieselbe umfaßt die ganze Maschinenfabrikation. Praktikanten zahlen nichts, sind auch an keine Lehrzeit, ja nicht einmal an bestimmte Arbeitsstunden gebunden, „sondern lernen und arbeiten wann sie Lust dazu haben“, was den Vortheil habe, daß der Praktikant nebenher sich theoretisch durch Lectüre und den Besuch von Vorträgen an der Josephs-Industrieschule ausbilden könne. Mit der Zeit, wenn sie verwendbar geworden, erhalten sie auch einen mäßigen Arbeitslohn, der für einen ausgeleiteten fleißigen Arbeiter auf 4 Zwanziger sich beläuft, auch darf ein solcher hoffen, bei der Maschinenfabrik der Eisenbahn oder auf der Schiffswerfte in Altosen Verwendung zu finden.

— In Preßburg wurde dieser Tage die Pöffe von Kaiser: „Sie ist verheirathet“, mit der „Propheten-Sonne“ als Gast gegeben. Der Preßburger Theaterzettel anoncirt diesen Gast wörtlich in folgender Weise: „Am Schlusse des zweiten Aktes wird während des Monologes, welcher die ganze scenische Handlung bespricht, die Sonne aus der Oper „Der Prophet“ durch ihre Strahlen die Gewitterwolken zertheilen, sodann die nahe gelegene Dittschast (natürlich nicht in der Umgebung von Preßburg, sondern in der Gegend der Theater-Decoration) mit vollem Glanze erleuchten und bei ihrem Sinken die Abendröthe über das ganze Thal verbreiten.“

Hermannstadt, 6. Februar. Aus Klausenburg wird uns über eine im dortigen Karolinen-Spital unlängst vollführte seltene, und in ihrer Art höchst merkwürdige Operation Folgendes berichtet:

St. L., 29 Jahre alt, hatte vor 5 Jahren in der Absicht, sein mit Verwundung ringendes Dasein mit einem Flintenschusse zu enden, unglücklicher Weise die Richtung so verfehlt, daß zwar der Mitteltheil des Ober- und Unterkiefers, der harte Gaumen, die Nase sammt den ihr Gerüste bildenden Knochen und Knorpeln hinweggerissen wurden, er selbst aber im stockblinden Zustande am Leben verblieb. Eine von der Stirne bis an die Halsgegend hinreichende Klüft, welche die Stelle der Nase, des Mundes und Rinnens einnahm, und die Einsicht in die hintern Nasenhöhlen und den Schlund frei gestattete, gab dem Gesichte einen schrecklichen Ausdruck; der Zustand des Kranken selbst war in Folge dieser Zerstörungen und der Anwachsung der Zunge, da seine Sprache unverständlich, auch das Essen und Trinken sehr behindert waren, und der Speichel ununterbrochen abfloß, ein höchst bedauernswerther. Durch die Bemühungen des an der chirurgischen Klinik wirkenden Professors Dr. Nagel ist es gelungen, auf operativem Wege einen künstlichen Mund zu bilden, das Essen und Trinken auf natürlichem Wege zu ermöglichen, ihm eine ziemlich verständliche Sprache zu verleihen, und endlich den Rest der früher bestandenen Klüft durch eine aus der Stirnhaut gebildete künstliche Nase zu decken. (S. W.)

Salvelagen, 4. Februar. Feuer und abermal Feuer! Ist es doch, als sei diesem bereits in der Revolution so schwer heimgesuchten Dorfe nun vollends der Untergang durch die furchtbare Gewalt des Feuers bestimmt. Vorgestern, am Maria-Heinigungsfeite, brach 6^{3/4} Abends in der Scheune eines hiesigen sächsischen Insassen plötzlich Feuer aus, und in wenigen Minuten standen bei heftig wehendem Stwinde, sämmtliche Scheunen, Ställe und sonstige Wirthschaftsgebäude von 19 wohlhabenden Landwirthen in hellen Flammen, ja zweien dieser Unglücklichen brannten auch die Wohnhäuser nieder. Welch' bestimmungsgraubender Schreck, welch' verzweiflungsvolles Glend!

Da der heftige Wind brennendes Stroh u. dgl. weithin mit sich forttrieb, so hätte unsehlbar das ganze untere Dorf, ja vielleicht Alles ein Raub der Flammen werden müssen, wären uns nicht bald mitleidende Menschen aus den umliegenden Ortschaften, darunter auch viele Jäger aus Elisabethstadt, in zahlreicher Menge zu Hilfe gekommen, die dann mit großer Anstrengung dem weitern Ausbreiten des Feuers wehrten. Die ganze Nacht hindurch brannten die vollen Scheunen und ließen jeden Augenblick ein neues Unglück befürchten; erst Tags darauf konnte man an ein völliges Löschen der brennenden Trümmer denken. Einen erschütternden Eindruck erregte der Anblick des zahlreichen Viehes, das hungernd am Morgen vom Felde heimkehrte und obdachlos in den Gassen umherirrte.

„Nein, nein!“ rief Pauline ängstlich, hielt das Feuerrohr mit beiden Händen und fuhr ebenso schnell mit einem lauten Schrei zurück.

„Was ist Dir? geliebtes Weib!“

Pauline deutete auf ihr Herz und sagte mit abgebrochenen Worten: „Als ich Dein Feuerrohr ergriff, drang es mir wie ein Pfeil durchs Herz, und mir war in dem Moment, als müßte ich sterben.“

„Das kommt daher“, sagte Viktor, „daß Du vielleicht noch nie ein Schießgewehr berührt“, und setzte lächelnd hinzu: „Unsere Schützgöttin, Frau Diana, hat dagegen ganz andere Nerven von der Natur erhalten.“

Viktor bot jetzt seine ganze Beredsamkeit auf, Pauline zu beweisen, wie erspriehlich es sei, wenn er die neue Forststelle antrete und zwei Jahre, zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten vorstehe, dann könne er nicht nur mit Ehren quittiren, sondern bei seinem Abgange auf den Titel als „Forstrath“ Anspruch machen, den man einerseits dem künftigen wohlhabenden Gutbesitzer von Grünthal nicht weigern, andererseits durch die Protektion seines hohen Ödnners, dem Erbprinzen, gewiß erfolgen würde.

Pauline ward damit einverstanden. Der Titel: Frau Forsträthin, schmeichelte ihrer Eitelkeit.

Die Pflegetern waren daher nicht wenig darüber erstaunt, als Pauline ihren neuen Plan, daß Viktor den Dienst quittiren sollte, nicht billigte. Zwei Jahre, meinte sie, verließen schnell und da ihr Viktor das Versprechen gegeben, daß sie während dieser zwei Jahre den größten Theil des Sommers in Grünthal zubringen könne, so beruhigten sich endlich die alten Leute und gaben auch hierin nach.

(Fortsetzung folgt)

Ueber die Entstehung des Feuers weiß man nichts Gewisses und Vermuthungen, wenn auch allgemeine, getrauen wir uns, so lange ihnen die nöthigen Erweise fehlen, nicht auszusprechen. In 4 Jahren ist es nun das fünftmal, daß wir von der vernichtenden Gewalt des Feuers heimgesucht wurden, und nur ein geringer Theil des Dorfes blieb unmittelbar noch davon verschont. Es war jedesmal ein großes Unglück, doch scheint uns dieses, zu dieser Jahreszeit, das Schrecklichste von allen. (S. W.)

— List hat eine Monographie der ungarischen Zigeunermusik geschrieben, welche auch in ungarischer Uebersetzung erscheinen wird.

— Aus Hamburg wird uns ein tragischer Vorfall mitgetheilt, der sich kürzlich daselbst zutrug und aus dem junge Leute, die sich viel mit Schreiben beschäftigen, die eigenthümliche Moral ziehen können, daß man Mädchen nie küssen soll, wenn man Stahlschreibfedern hinter dem Ohre hat. In einem Hamburger Comptoir blieb dieser Tage aus Anlaß der vielen in der letzten Zeit daselbst vorgekommenen Diebstähle einer der Comptoiristen während der Börse als Bewachung zurück. Der junge Mann versuchte, dem eintretenden Dienstmädchen, das einheizen wollte, einige Liebeserklärungen zu machen, wollte sie küssen, und gerieth, da das Mädchen sich sträubte, mit der an seinem Ohre steckenden Stahlfeder unglücklich Weise in das Auge des Mädchens, wodurch dasselbe ausgeblutet wurde.

— In einer belgischen Kautschuffabrik kam kürzlich ein Lehrbursch in eine komische Verlegenheit. Der Knabe hatte das Miß- oder Ungeschick, in eine Kufe voll aufgelösten Gummi's zu fallen. Ein Glück noch, daß die durch Wärme in flüssigen Zustand versetzte Masse bereits fast ganz abgekühlt war und sich zu verdichten begann. Auf das Geschrei des Knaben kam sogleich Hilfe herbei, und man beeilte sich, ihn aus dem seltsamen Bade, in dem er bis an den Hals steck, zu ziehen. Aber damit war sein Mißgeschick noch nicht zu Ende. Der Kautschuk-Ueberzug, welchen die Kleider und die bloßen Körpertheile unseres Helben in dem Gummi-bade gewonnen, hatte sich an der Luft binnen wenigen Minuten völlig verdichtet, schmiegte sich fest an die Haut an und begann zufolge seiner zusammenziehenden Kraft den armen Burschen wie eine Zwangsjacke zusammenzuschließen. Man versuchte auf verschiedene Weise den Burschen dieses unbequemen Macintosh zu entledigen, es wollte nicht gehen, bis endlich einer der Fabrikarbeiter den glücklichen Einfall hatte, Terpetin anzuwenden. Eine tüchtige Waschung mit Terpetin machte das Opfer des Kautschukbades zu seiner großen Freude von dem zwängenden Gummi-Ueberzug frei.

— In London hat man eine Methode erfunden, auf Porzellan zu zeichnen und davon Abdrücke, wie vom Stein zu machen, also eine Art Lithographie. Diese Porzellanplatten sollen den großen Vortheil haben, daß sich selbst durch den längsten Gebrauch die Zeichnung nicht abnutzt. Die Zeichnung auf das Porzellan wird mit einer metallischen Composition gemacht.

— In der Nähe von Turnheim-Grens (bei London) erschien unlängst eine ziemlich wohlgekleidete Frauensperson, welche über große Ermüdung klagte, etwas zu essen und zu trinken begehrte, und dafür eine Banknote anbot. Die Wirthin des Hauses, eine arme Frau, konnte darauf nicht herausgeben, sie ging daher fort, um sie wechseln zu lassen; als sie aber zurückkam, fand sie die Fremde nicht mehr. Nach einigen Minuten wollte sie ihr Kind, das in der Wiege lag, herausnehmen; aber wie erschrocken sie, als sie statt ihres Kindes ein M u l t e n f i n d fand. Unter den Windeln lag eine Note von 100 Pfund Sterling. — Trotz aller Anstrengung der Polizei hat man bis nun keine Spur der Fremden entdecken können. —

Kurzgefaßte Belehrung über den Anbau und Pflege des chinesischen grünen Thees in Ungarn.

V o n

Josef Ernst,

Veterinärarzt und prakt. Oekonom.

Diese Theegattung hat ihren Ursprung wie bekannt aus China, wo sie sowohl in verschiedenen Varietäten wächst, als auch sorgfältig gepflanzt wird; sie ist nicht einer der sogenannten strauchartigen Theegattungen angehörig, sondern eine einjährige Pflanze, welche einen lockern und warmen Boden, der gut gedüngt und sorgfältig zubereitet sein muß, verlangt; selbe wird gegen die Mitte des Monats April gesäet,* nachdem die Pflanzen 4—6 Blätter erreicht haben, werden selbe auf 1 Schuh weite Entfernung in Reihen gesetzt, und zugleich gut angegossen, dann hat man weiter nichts zu thun, als die Erde um sie her so oft aufzulockern, als sich Unkraut zeigt. Je wärmer der Boden und auch der Sommer ist, desto besser gedeiht er, wenn er nur zuweilen etwas Regen bekommt; Nässe und Kälte hingegen kann er nicht vertragen. Auch sei die Lage, wo er gebaut wird frei, und dem Eindringen der Sonne von Bäumen, Zäunen, Mauern u. dgl. kein Hinderniß entgegengestellt.

Diese Pflanze hat eine schneeweiße Blüthe**, daher jene von den Bienen insbesondere begierig aufgesucht wird, derart, daß selbe schon wegen diesen nützlichen Thieren bebaut werden sollte, denn wie bereits unzählige Erfahrungen bewiesen, wurde der Honig von solchen Bienen, wo dieser Thee angebaut war, viel theurer bezahlt, als der irgendwo anderen Orts erzeugte.

Gegen Ende des Monats Juni, wo die Pflanzen in voller Blüthe stehen, ist es an der Zeit, daß die größeren, vollkommeneren Blätter abgezupft und im Schatten sorgfältig getrocknet werden,

*) Samen dieser Theegattung bekommt man bei Herrn Carl Mayer, bürgerl. Samenhändler in Pest.

***) Es kommt eine ähnliche Pflanze auch in Sibirien vor, die aber blaue Blüthen trägt.

welche dann nach Verlauf eines Monats als Thee benützt werden können. Diese Fetsung ist die vorzüglichste. Nach Verlauf von 8 Wochen werden abermals die größeren Blätter abgezupft, und auf obenbenannte Art getrocknet, welche aber erst nach Verlauf von 3 Monaten nach der Abtrocknung genossen werden können, und sieht daher diese Fetsung wegen ihrer geringeren Qualität der früheren weit nach. Nach vollkommener Zeitigung der Pflanze wird der Same ausgebeutelt, getrocknet, und aufbewahrt, zugleich aber die noch zurückgebliebenen Blätter abgezupft, welche aber erst bis das zu starke Aroma der Blätter sich verloren hat, (ohngefähr nach einem halben Jahr) zu genießen sind. Diese Qualität ist die geringste.

Es wäre anzurathen, wenn man jene Pflanzen, welche Samen tragen sollen, gar nicht abblättert, dadurch erhält der Same seine vollkommene Reife, und man erreicht einen zum fernern Anbau vollkommen kräftigen Samen.

Dieser Thee selbst ist, wie es auch unzählige Versuche bestätigen, sowohl an Stärke als an Aroma besser, als der beste hier eingeführte russische Thee; man beliebe nur damit Versuche zu machen, und man wird sich nicht täuschen.

Technisches.

Verzinktes Eisen.

Das Verzinken des Eisens, um es gegen Rost zu sichern, welches schon seit einer Reihe von Jahren in Frankreich gebräuchlich ist, greift in England täglich mehr um sich und verdient alle Aufmerksamkeit, indem durch Verzinken das Eisen auch dann noch besser gegen Rost geschützt ist, als durch Verzinnen, wenn einzelne Theile der aufgetragenen Metallgeschichte sich abgelöst haben. Man verzinkt größtentheils das Eisenwerk der Schiffe, nimmt zu Dachdeckungen verzinktes Eisenblech und wendet auch dieses Sicherungsmaterial an bei Ackergeräthen, Jagdreifen, Kutschensfedern, Dachfensterrahmen, Dachrinnen, Blumenständern, Wligableitern, Gasröhren, Wasserleitungsröhren, u. dgl. Ein württembergischer Mechaniker, welcher die Fabrikation kürzlich mit angesehen hat, schreibt darüber: „zu meinem größten Erstaunen sah ich, wie ganz fertige Möbel, z. B. Tische, Sessel, Bettladen, aus Guß- und Schmiedeeisen, ferner Drahtgeflechte und ganze Eisenblechtafeln in den Kessel getaucht wurden und nach 5 Minuten aufs schönste verzinkt waren; 8 Rollen dienen zur Verzinkung des Drahts, so daß dieser von einer Rolle zur andern durch den Kessel lauft und dabei verzinkt wird; mit einer Einrichtung zum Verzinken, die nicht theuer kommt, ließe sich viel verdienen.“ Auf dem Musterlager sind von verzinktem Eisen zu sehen: Tafeln, Ringe, Kettengleiche, Draht, Nägel, Stifte, ferner ein Seil aus Hanf mit verzinktem Eisendraht umwunden; bei zwei anderen Seilen ist Zinkdraht angewendet, auch sind verschiedene Nägel aus Zink zu sehen, welche viel leichter sind, als die verzinkten Eisennägel, und darum beim Schiffbau diesen häufig vorgezogen werden. Das Verzinken wird im Allgemeinen auf ähnliche Weise bewirkt, wie das Verzinnen mit geschmolzenem Zinn.

Eichenholz-Fourniere,

welche im Siegen'schen gefertigt werden, haben wegen der Schönheit des Holzes sich rasch beliebt gemacht und finden bis nach Hamburg Absatz. Eine Fournier-Schneidmaschine daselbst schneidet 50 Platten aus dem Zoll, übertrifft also eine in Frankreich durch Prämien ausgezeichnete Maschine, welche nur 40 Platten aus dem Zoll liefert.

Handels-Notizen.

Wien, 5. Februar (Fruchtbörse.) Seit lange zeigte sich heute die Kauflust auf der hiesigen Börse etwas reger. Die Spekulation scheint in Folge der Witterungsverhältnisse wieder etwas reger geworden zu sein, und es wird daher wesentlich von der Witterung der kommenden Wochen und von den vom Auslande einlaufenden Berichten über den Stand der Saaten abhängen, ob sie sich weiter erheben, oder in ihre frühere Stagnation zurücksinken wird. Weizen wurde daher heute um einige Groschen höher notirt, und auch Gerste sehr beliebt. Die Notirungen der übrigen Fruchtorten blieben nahe dieselben wie in voriger Woche.

Weizen loco Bieselburg 9 fl. 24 bis 9 fl. 45 kr., loco Wien 10 fl. 24 kr. bis 10 fl. 36 kr. Halbfrucht loco Wien 8 fl. 40 kr. Korn loco Wien 9 fl. bis 9 fl. 24 kr. Gerste loco Wien 7 fl. 12 kr. bis 6 fl. 24 kr. Hafer transito 5 fl. 18 kr. Umsatz in Weizen 30,000 Megen. Mehypreise: Auszug 230—240 fl. Mund 150—155 fl. Semmel 130—135 fl. Pohl 160 bis 170 fl. Roggen 110 bis 115 fl. Dampfmühle: Auszug 260 fl., Mund 150 fl., Semmel 130 fl.

Spiritus. Auch dieser Artikel erfreute sich heute einer größern Nachfrage, und es ist Aussicht vorhanden, daß sich die Preise in den nächsten Wochen heben werden, da die Produzenten im Ganzen doch nur geringe Vorräthe haben dürften, da die bis heute erzeugte Waare zumest auf Contract geliefert werden mußte. Das Anziehen der Course gibt zugleich der Speculation für Italien einen größern Spielraum, als sie vor Kurzem noch bei einem Agio von 7% hatte. Im Preise ist vorläufig noch kein Ausschlag erfolgt, und es wurde niedriggrädiger mit 32 kr. C.M. begeben. (S.-Bl.)

Arader Geschäftsbericht.

(9. Februar.)

Der flauere Geschäftsgang der letzten Tage both nichts Mittelmäßigwerthes dar, einige Kukuruzkäufer sind zwar hier angelangt, kauften aber der fortwährend sich behauptenden hohen Preise á fl. 10 1/2 - 3/4 franco hier ins Schiff gelegt nur wenig.

Halbfrucht erfreut sich á fl. 11 1/2 pr. Kübel ziemlicher Nachfrage, und bleibt auch Korn á fl. 11 3/4 pr. Kübel gesucht.

Des sich zu Ende geneigten Carnevals halber blieb, wie in den früheren Jahren, der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt ohne sonderliche Vorräthe, der gebrachte Kukuruz deckte kaum den Lokalbedarf, und in Weizen fanden die Müller auch keine Auswahl.

Der Spirituspreis ist noch immer gedrückt, und wurde weder en detail noch en gros etwas begeben.

Dreißilbige Charade.

Die Erste wünscht man immer zu haben,
Um an ihren Reizen sich zu laben.
Wenn die Zweite mit der ersten man will verbinden,
Sind Tausende davon als Namen zu finden.
Für der Dritten ist die Erste keine Zeit,
Sie wird gemeidet weit und breit.
Dem Ganzen wird nach Jahrhunderten man noch singen
Und sein Ruhm wird nie verflingen.

Fremden-Liste.

Vom 7. bis 9. Februar.

„Zum weißen Kreuz“.

Die Herren: Joh. Krzi, Advokat von Madna. — Jakob Schwab, Kaufmann, von Eszengrad. — Athanas Janovits, Handelsmann, von Temesvár. — Franz Forstner, k. k. Militär-Verpflegs-Adjunkt, von Karlsburg. — Wilhelm Mathes, Geschäfts-Agent, von Wien. — Frau Julianna Boros, Apothekerin, von St. Anna.

„Zum Lamm.“

Die Herren: S. Amigo und Leopold Mannheim Kaufleute, von Makó.

„Im Meistorovics'schen Gasthaus.“

Herr Stefan Kopas, Früchtenhändler von Szegedin. —

Arad-Besther Gilsfahrt.

Angekommen:

4. Februar.

Die Herren: Konday. — Szijarto. — Deutsch. — Henn. —

Abgefahren:

7. Februar.

Die Herren: Balta. — Gitschin. — Jak. Epischer. — Karl Sarkas. — Mikita. — Frau v. Ugel.

9. Februar.

Die Herren: Dahinten. — Carl Weiler. — Nikolay. — Karban. — Girsch. — Frau v. Lázár.

Herrmanstadt. Ziehung vom 5. Februar.

75. 89. 73. 51. 27.

Nächsten Dienstag den 15. ist die letzte Einlage.

Ämtliche Anzeigen.

165. 1852

Hirdetmény.

Megyefőnöki rendelet folytán a megyeház kivilágosítására szükségelt olaj f. e. februárius 21-én delölti hivatalos órákban a megyei számvévi irodában tartandó nyilvános árlejtés utján fog beszereztetni, mi is ezenül közhirre tetetik.
Arad februar 8. 1853.

333. sz.

Hirdetmény.

Aradmegyei es. kir. törvényszek által közhirre tetetik, hogy László Miklósnak azon törvényszek előtt folyamalba volt esődpere, az abban hozatott ítéletnek ítélt dologgá vált következteben bírőilag megszünetett.

Kelt Aradon, a es. kir. megyetörvényszeknek 1853-ik évi januar hó 31-én tartott üléséből.

Szávics Miklós,
jegyző.

Kundmachung.

Von Seite des k. k. Arader Landesgerichtes wird hiemit kundgemacht, daß der vor demselben verhandelte Concurral-Proceß des Mikolaus László zu Folge eines rechtskräftigen Urtheiles aufgehoben worden sey. — Aus der zu Arad den 31. Jänner 1853 gehaltenen Landesgerichts-Sitzung.

Mikolaus Szavics,
Notar.

Kundmachung.

Mittwoch den 16. Februar 1853, um die 10. Vormittagsstunde werden im Arader Komitathause die für das Jahr 1853 herzustellen den Baureparaturen in den verpflegsämtlichen Depostorien der Festung Arad an den Mindestfordernden überlassen werden. Die vorkommende Maurerarbeit wurde mit 817 fl. 20 fr. Zimmermannsarbeit mit 792 „ 20 3/10 „ Tischlerarbeit mit 35 „ 30 „ Schlosserarbeit mit 20 „ — „ Glaserarbeit mit 10 „ 24 „ und Anstreicherarbeit mit 6 „ 36 „

Zusammen . . . 1682 fl. 10 3/10 fr.
Conv. Münze veranschlagt. — Die Unternehmungslustigen werden an dem oben bestimmten Tage zu erscheinen mit dem Beisage eingeladen, daß die Bedingungen in der Verpflegs-Verwaltungs-Kanzlei jeder Zeit eingesehen werden können.

K. k. Verpflegs-Verwaltung

zu Arad den 1. Feber 1853.

60 Ketten

theils Anbaufelder, theils Wiesen, sind aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere bei dem k. k. Bezirks-Grundbuch-Amte.

Aufforderung.

Alfonso Ufrina (oder Ufina) wird hiemit aufgefordert, sich bei dem hiesigen k. k. Postamt zur Behebung eines Geldebetrages zu melden.
Arad den 31. Jänner 1853.

Das k. k. Postamt
in Alt-Arad.

Nr. 93, a. c. 1853.

Licitations-Kundmachung.

Zufolge Verordnung d. r. k. k. Distrikts-Regierung zu Großwardein, ddto 25. Dezember 1852, Nr. 19074 wird die schlechtere der hiesigen 2 Comitats-Feuerspritzen im Wege einer öffentlichen Augendo-Licitation dem Meißbietenden hintangegeben.

Indem die Licitation am 21. Februar 1853 im Comitathause zu Arad um 9 Uhr Morgens abgehalten werden wird, und da die gedachte Feuerspritze auf 300 fl. Conv. Münze geschätzt ist, so sind Licitationslustige mit einem 10percentigen Neugelde versehen, eingeladen.

Der Verkaufs-Gegenstand ist im Comitats-Gebäude anzusehen, und wird über Verlangen der Bestreffenden durch den Herrn k. k. Castellan vorgewiesen werden. —

Arad am 4. Februar 1853.

Vom Arader k. k. Bezirks-Bauamte

Pották,

Bezirks-Ingenieur.

Privat-Anzeigen.

Einladung

zu der
am 22. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,
abzuhaltenden

Hauptversammlung

des Arader Musik-Conservatoriums,
welche in der Conservatorial-Wohnung, Kirchengasse, im Greifler schen Hause abgehalten wird, zu welcher alle pl. t. Mitglieder zu erscheinen höflichst eingeladen werden. 1-3

Ein Schiff,

auf 500 bis 600 Centner Last, im besten Stand, ist sammt den dazu gehörigen Requiriten, aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere ist in der Glashandlung des M. Meier, im Herrmann'schen Hause, oberhalb des Minoriten-Klosters, zu erfragen. 3-3

Widerrufung.

Der zur Minuendo-Licitation auf den 13. Februar l. J. festgesetzte Termin in Betreff des Wiesenheider Pfarrhauses, wird unvorhergesehener Hindernisse wegen widerrufen, wovon die pl. t. Herren Baumeister hiemit verständigt werden.

Wiesenheid den 8. Februar 1853.

Moritz Kohn, Schiffseigner,

hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er Bestellungen

auf Szegediner Dachziegel

bester Qualität, in beliebigem Quantum übernimmt, und dieselben prompt und zu den möglichst billigsten Preisen zu effektiven verspricht. — Das Nähere in dessen Wohnung, Theatergasse, Nr. 60. 3-3

Hausverkauf in Arad.

Das Haus Nr. 456, welches 2 St. hoch und 1400 fl. CM. Bins bringt, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Auch ist daselbst eine Hofwohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Holzammer und Boden täglich zu vermieten, und vom 1. Mai l. J. zu beziehen.

Näheres beim Hauseigenthümer

Joseph Daurer.